

# STADTANZEIGER

## Medizin für die Seele

Krebskranke Kinder aus dem »Olgäle« tauschen Krankenstation gegen Sensapolis

Die »Internationale Medizinische Hilfe« (IMH) hilft dort, wo es bei der Krankenversorgung klemmt – und das auch schon mal mit einem Ausflug. Kürzlich gings mit Kindern der Krebsstation des Stuttgarter Olgahospitals ins Sensapolis auf dem Flugfeld.

VON SARAH TOLITSCH

Samstagvormittag im Sensapolis: Hunderte Kinder tummeln sich auf dem Piratenschiff und im Märchenschloss, Vater erklimmen zusammen mit ihren Sprösslingen die Kletterwand. Eigentlich nichts Ungewöhnliches. Für die Jungen und Mädchen der Kinderkrebsstation des »Olgäles« dagegen schon.

»Die genießen das richtig. Ich sehe nur strahlende Gesichter«, sagt Ralf Baumgart vom psychosozialen Dienst auf der Kinderkrebsstation im Olgahospital. Im Krankenhaus seien die Kinder oft von ihrer Familie getrennt. Bei Ausflügen wie diesem seien alle zusammen. Außerdem biete sich den betroffenen Familien die Möglichkeit, sich auszutauschen.

### Medizin im Vordergrund

»Meist steht bei der Behandlung nur die Medizin im Mittelpunkt«, weiß IMH-Sprecher Michael Pohl. Deshalb ist es dem Verein ein Anliegen, sich nicht nur für die Anschaffung medizinischer Geräte



Abwechslung vom tristen Klinikalltag hatten kürzlich Kinder der Krebsstation des Stuttgarter Olgahospitals.  
Foto: Tolitsch

einzusetzen. Vielmehr will er sich auch als Schnittstelle zwischen Medizin und Mensch verstanden wissen, weshalb auch regelmäßig Ausflüge wie der ins Sensapolis organisiert werden. Dabei werden sämtliche Maßnahmen durch die Mitgliedsbeiträge finanziert.

Den Eintritt hat dieses Mal das Sensapolis übernommen, das sich generell gerne für kranke oder sozial benachteiligte Kinder einsetzt. »Wenn wir dafür sorgen können, dass die Kinder einen schönen Tag haben, machen wir in der Regel mit«, verdeutlicht Niederlassungsleiter Harald Schäfer.

Deshalb sind solche Gruppen auch regelmäßig im Sensapolis zu Gast – ungefähr zwei- bis dreimal pro Monat.

schützt Schäfer. Die Kinder sollen eine positive Abwechslung von ihrem tristen und manchmal auch schlimmen Alltag erhalten. »Zum Glück gibts viele Menschen, die sich dafür einsetzen«, sagt Schäfer auch mit Blick auf die IMH.

Mit dem »Olgäle« arbeitet die IMH seit Jahren zusammen. So hat der Verein zum Beispiel auch schon Kinder, die an Diabetes erkrankt sind, in eine Diabetiker-Bäckerei eingeladen, in der sie auch selbst backen durften.

### Auf Spenden angewiesen

»Diese Versorgung wäre ohne Spenden nicht möglich«, freut sich Baumgart über das Engagement der IMH und

ähnlicher Organisationen. Noch mehr freuen würde er sich allerdings, wenn alle kleinen PatientInnen des »Olgäles« so unterstützt würden.

### Oft fehlt die Lobby

Anfang der 80er-Jahre seien zum einen viele Elterninitiativen für krebskranke Kinder gegründet worden. Zum anderen wirkten die Bilder anders: »Da geht schon eher der Gedbeutel auf«, beobachtet Baumgart. Bei anderen chronisch kranken Kindern hingegen seien die Leute nicht so großzügig. Ganz schwierig sei es, wenn es um psychisch kranke Kinder gehe. »Das spendet so gut wie keiner«, beklagt Baumgart.